

ist gefahren, mit Dorendorf, der hat ja Platz genug in seinem Wagen, und der Bauer... der Bauer..."

Er kam ins Stocken, verhaspelte sich und wußte nicht weiter.

"Du meinst, der Bauer ist nicht da. Vater Thiele, stimmt's?" half sie ihm ruhig.

"Ja!" fiel er erleichtert ein, und es klang, als fiele ihm ein Stein vom Herzen. "So ist's! Und weil du's nun selbst sagst — du hast wohl keine Ahnung, wo er sein mag, he?"

"Nein."

"Hm. Ist nicht in der Ordnung, Bäuerin! Ist nicht in der Ordnung. Eine Frau, die muß wissen, wo ihr Mann steckt. Und am Heiligen Abend... solange ich denken kann, hat ein Güssow-Bauer am Heiligabend in seinem Kirchstuhl gesessen. Da ist was nicht, wie's sein soll."

"Was kümmert's Euch, Thiele?" wehrte Christa ab. "Ihr habt Euer Brot und die Schafe."

Der Schäfer schwieg eine Weile, ehe er mit der Beharrlichkeit der alten Leute von neuem begann.

"Das ist nicht recht, Bäuerin, was du jetzt sagst! Das Vieh hat sein Futter und seinen Stall, und meine beiden Hunde, die haben man bloß die lausige Hütte hinterm Hof. Aber die wissen doch, was sie zu tun haben. Die passen auf, und ich möchte keinem raten, daß er bei Nacht und Nebel kommt und an die Schafe will. Da ist etwas in ihnen drin, ganz inwendig, das gibt ihnen den Befehl: 'Marsch, raus aus der Hütte! Faß an!' Und dann kommen sie heraus wie toll und gehen drauflos, und wenn's ihnen dabei noch so dreckig geht. Siehst du, die wissen, was sie unserm Hof schuldig sind."

"Und du meinst, Thiele, ich wüßte das nicht?"

"Ja... das meine ich, Bäuerin. Aber ich bin ja man bloß ein Schafhirte und du warst wohl die Beste bei Kantor Helmbrecht in der Klasse und nachher hast du noch in der Stadt studiert. Du wirst es ja wohl besser wissen!"

Gedankenvoll schritt Christa neben ihm her. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, etwa den Alten zurechtzuweisen, ihm zu sagen: Du bist der Knecht und ich die Herrin! — Sie wußte, daß nicht Eigennutz ihn zu diesen Worten trieb, sondern seine Liebe zu Haus und Hof, auf dem er sein Leben verbracht hatte.

"Ich arbeite, was ich kann, Thiele!" entgegnete sie, "ich bin die Erste am Morgen und die Letzte am Abend."

"Das ist gut, aber das ist nichts, wovon du viel Aufhebens machen solltest, Bäuerin. Wir wissen alle, daß du eine tüchtige Frau bist. Aber du weißt nicht, wo dein Mann ist. Das ist's, was ich meine. Und was soll mal sein, wenn ihr älter werdet und schließt die Augen und kommt dahin, wohin sie mich nun bald bringen werden? Nein, nein, du brauchst gar nichts zu reden, ich weiß das besser. Aber eins hätt' ich gerne noch erlebt, Bäuerin, den Erben hätt' ich gern gesehen. Warst du mal im Schafstall dieser Tage? Na, dann komm man mal! Es ist eine Lust, alle die Lämmer, die es da jetzt gibt! Hörst du?! Vergiß es nicht! So. Da wären wir. Na, nun muß ich machen, daß ich den verfluchten Bratenrock wieder auskriege. Gute Weihnacht, Bäuerin!"

ERWECKET DIE GALLE Eurer Leber —

ohne Kalomel — und Ihr werdet morgens froh und munter aus dem Bett springen

Die Leber muss jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht, so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abfuhrmittel sind nur Notbehelfe. Ein erzwungener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die **KLEINEN CARTERS PILLEN** für die **LEBER** vermögen die Galle zum freien Abfluss zu bewegen und Sie in Form zu setzen. **Vegetalisch, milde, erstaunlich gallenfördernd. Verlangt die kleinen Carters Pillen. In allen Apotheken: Fr. 12.50.**

Denk dran, was sie heut gesungen haben! Euch ist ein Kindlein heut gebor'n!

Schlürfenden Schrittes ging der Alte von dannen, Christa in Unmut und Rührung hinter sich lassend. Sie wußte nicht, sollte sie ihm zürnen? Sollte sie über ihn lachen?...

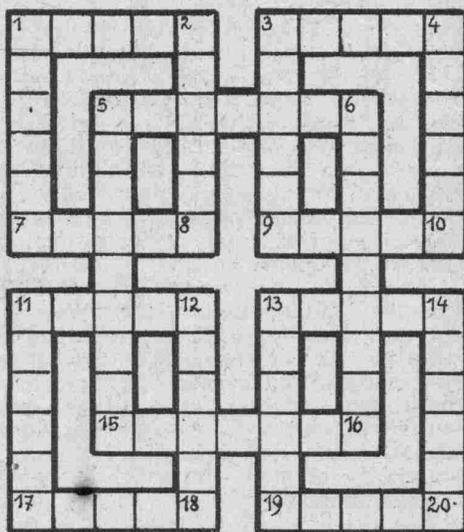
Sinnend ging sie ins Haus.

Die große Stube schien leer zu sein. Der Bauer war noch nicht aus der Stadt zurück, nur Mutter Güssow saß am Ofen wie immer. Auf dem Tische dampfte die Abendmahlzeit. Schweigend aßen die beiden Frauen.

Hier im Zimmer war nichts Weihnachtliches. Kein Christbaum, kein armseliger Tannenzweig. Für wen auch?

A-Z-RÄTSEL

Kombiniertes Rahmen-Rätsel.



1—2 Rätselbessener, 3—4 Gliederband, 5—6 Jagdgehilfe, 7—8 blauer Stein, 9—10 Hülsenfrucht, 11—12 deutscher Dichter, † 1803, 13—14 Vogel, 15—16 schweizer Hochland, 17—18 Edelstein, 19—20 neuzeitliche Erfindung, 1—7 grobe Feile, 2—8 Handwerker, 3—9 Schiffsabteil, 4—10 Zeitabschnitt, 5—15 Gebirgswassersammelstelle, 6—16 Küchengerät, 11—17 Stadt in Hannover, 12—18 Tageszeit, 13—19 kleines Raubtier, 14—20 Nordlandbewohner.

Auflösung aus Nr. 26.

Magische Figur.

1. Luxemburg, 2. Wiesbaden, 3. Tabatiere, 4. Studieren.

Die Magd kam und räumte das Geschirr fort.

"Kommt der Herr noch zum Essen?" fragte sie, in der Tür stehenbleibend. Sie sah von der jungen Frau zur alten, sie erhielt keine Antwort und entfernte sich achselzuckend.

Wieder war Stille im Raum. Nur die alte Uhr tickte gleichmütig.

"Es ist kein gutes Weihnachtsfest ohne den Herrn!" begann Mutter Güssow nach einer Weile, die endlos schien. Was sollte Christa darauf erwidern?

"Ich kann ihn nicht ans Haus binden," entgegnete sie müde. "Er geht seinen Weg ohne mich."

"Er geht böse Wege. Er wird sich ganz zerstören in seiner Einsamkeit."

"Ich bin auch allein, Mutter. Nach mir fragt auch niemand."

"Nach dir fragt niemand, weil du nur an dich denkst. Gott der Herr hat seine Gebote allen Menschen gegeben. Du spottest ihrer, also fragt er auch nichts nach dir."

"Ich kann mich nicht anders machen als ich bin."

"Der Mensch kann viel. Eine Frau kann alles, wenn sie will."

Christa antwortete nicht. Sie saß am Tisch und hatte den Kopf in die Rechte gestützt. Mein Gott, was ist das ein Weihnachtsfest! Saß sie nicht hier, jung und lebendig, und doch, als sei sie begraben? Gefangen in einem großen Haus, in dem zwar nichts fehlte, und das doch das Wichtigste vermissen ließ, die Liebe, das Lachen?! Warum glänzte nicht der Lichterbaum? Warum dieses brennende Weh in ihrem Herzen? Der ärmste Tagelöhner war reicher als sie.

Hatte sie wirklich keinen Menschen mehr? Nicht einen einzigen, bei dem sie vertrauensvoll Zuflucht suchen konnte? Lebte nicht dahinten im Lehrerhaus einer, den sie geliebt hatte, hoffnungsvoll, mit der ganzen Kraft ihrer Jugend?

Es war zu spät.

Auch diese Liebe war gestorben, war zugeschüttet von der Zeit und schlummerte begraben auf dem Acker, der ihre Jugend barg.

Vorbei.

Sie hätte Peter Helmbrecht heute die Hand wie einem Fremden reichen können.

"Es ist ein Brief gekommen," unterbrach Mutter Güssow ihr Sinnen, "er liegt in meiner Bibel. Hole ihn her und lies!"

Mechanisch folgte Christa der Weisung. Der Brief war von einem Rechtsanwalt aus der Stadt und teilte in dürren Worten mit, daß eine Frau Georgia Sullivan ihn durch seinen amerikanischen Kollegen beauftragt habe, die Interessen ihres Sohnes wahrzunehmen. Sie sei als vielbeschäftigte Frau eines wohlhabenden Geschäftsmannes nicht in der Lage, selbst zu kommen. Das ihrem Sohn Paul zustehende Erbe solle im Hofe bleiben und angemessen verzinst werden. Die Zinsen stelle sie in dankbarem Gedenken an die Heimat ihres ersten Mannes wohltätigen Zwecken zur Verfügung, die direkte Verfügung über diese Summe übertrage sie dem Lehrer Friedrich Helmbrecht, der gleichzeitig benachrichtigt sei. Sie lasse den unbekanntem Angehörigen ihres ersten Mannes alles Gute wünschen.

"Paul war verheiratet? Er hatte ein Kind?"